

Peter Niemann / Raimar Stange

Humm,
ziemlich ratlos

Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan,
da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich
einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir
zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben,
Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan,
da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann
ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich
einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir
zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir zu
schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben,
Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan,
da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann
ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach
mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir zu
schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben,
Afghanistan, da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan,
da kann ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann
ich einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich
einfach mir zu schreiben, Afghanistan, da kann ich einfach mir



Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

Frank Sinatra Fly Me To The Moon (Remastered)

87.174.455 Aufrufe

12.12.2018

1,1 MIO.18.276TEILENSPEICHERN

SONNE STATT REAGAN

Joseph Beuys
19. 4. 1982

SONNE STATT REAGAN

Text: Alain Thomé
Musik: Klaus Heuser

Aus dem Land, das sich selbst zerstört
und uns den "way of life" diktiert,
da kommt Reagan und bringt Waffen und Tod
und hört er Frieden, sieht er rot.
Er sagt als Präsident von USA,
Atomkrieg? - Ja, bitte, dort und da,
ob Polen, Mittler Osten, Nicaragua,
er will den Endkrieg, das ist doch klar.

Doch wir wollen:
Sonne statt Reagan, ohne Rüstung leben!
Ob West, ob Ost, auf Raketen muß Rost!

Er will die Säcke im Osten reißen,
die auch nicht mit Atomen geizen,
doch sein Krieg um Hirnverbrannte Ziele,
der läuft nicht Reagan - wir sind viele!
Hau ab mit deinen Nuklearstrategen,
deinen Russenbannern, seinen Strahlenregen,
Mensch Kletterfuss, der Film ist aus,
nimm' die Raketen mit nach Haus!

Denn wir woll'n:
Sonne statt Reagan, ohne Rüstung leben!
Ob Ost, ob West, Kalten Kriegern die Peart!

Dieser Reagan kommt als Mann der Rüstungsindustrie,
but the people of the States don't want it - nie!
und den wahren Frieden wird's erst geben,
wenn alle Menschen ohne Waffen leben.

Wir wollen:
Sonne statt Reagan, ohne Rüstung leben!
Ob West, ob Ost, auf Raketen muß Rost!

Sonne statt Reagan, ohne Rüstung leben!
Ob Ost, ob West, Kalten Kriegern die Peart!

Titel: Ar. Sonne statt Reagan
Musik: Klaus Heuser
Text: Alain Thomé,
Manfred Becker

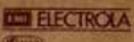
Titel: Dr. Straßer zensiert
Musik: Klaus Heuser, Wolf Mabe,
Steve Berg, Manfred Becker

Er wirkte mit:
Joseph Beuys,
Klaus Heuser, Wolf Mabe,
Dorothea Strensky, Gunta Wagner,
Steve Berg, Klaus Thomé,
Helmut Schömann, John, E. H. USA

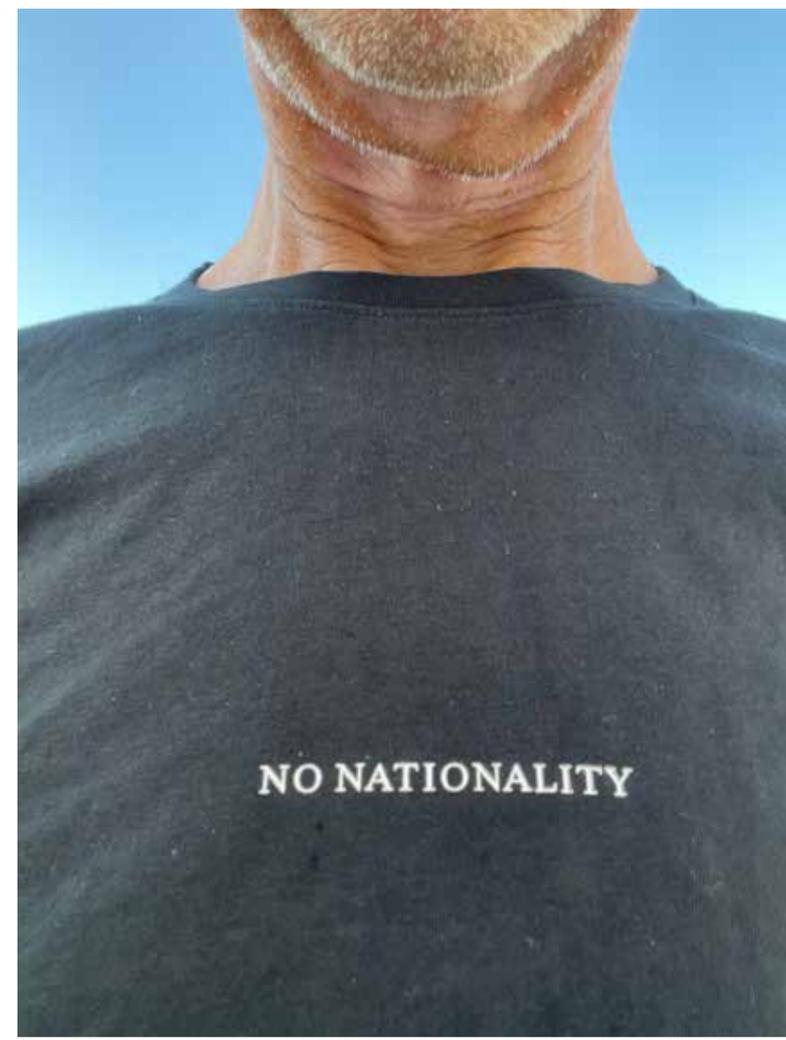
Charakteristik:
Joseph Beuys, Klaus Heuser,
Manfred Becker

Produktion:
Klaus Heuser, Wolf Mabe,
Steve Berg

Konzerttournee: 8. 1982
aufgenommen am 19. 4. 1982 in
Düsseldorf, Deutschland



© 1982 Electrola GmbH, Köln - All rights reserved
Printed in Germany by ELECTROLA, Köln





Hochwasser Deutschland

Schwere Unwetter haben großes Leid verursacht. U
stehen den Menschen zur Seite. Möglich ist das nur

der Müll, die Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt und
der Tod, die Stadt, der Müll und der Tod, der Müll, die Stadt

Rainer Werner
Fassbinder
im Vortrag der Autoren
**Der Müll, die
Stadt und
der Tod**
Nur eine
Scheibe Brot

und der Tod, der Müll, die Stadt und der Tod, der
Müll, die Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt
und der Tod, der Müll, die Stadt und der Tod,
der Müll, die Stadt und der Tod, der Müll, die
Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt und
der Tod, der Müll, die Stadt und der
12,00 € Müll, die Stadt und der

Versandkostenfrei ab 10 Euro

der Müll, die Stadt und der **sofort lieferbar** Tod, der Müll, die
Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt **Buch 12,00**
inkl. MwSt., zzgl. **Versandkost**

[N DEN WARENKORB](#)
[auf den Merkzettel](#)

und der Tod, der Müll, die Stadt und der Tod,
der Müll, die Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt

Kundenbewertungen

★★★★★
0 Bewertungen)
1,0 von 5 Sternen
0 Sterne
0 Sterne
0 Sterne
0 Sterne
0 Sterne

und der Tod, der Müll, die Stadt und
der Müll, die Stadt und der Tod, der Müll,
die Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt und
der Tod, der Müll, die Stadt und der Tod, der Müll,
die Stadt und der Tod, der Müll, die Stadt und
der Tod, der Müll, die Stadt und der Tod, der

Mehr von Rainer Werner Fassbinder

Tod, der Müll, die Stadt und
Stadt und der Tod, der
der Tod, der Müll,
Tod, der Müll, die Stadt
die Stadt und der Tod, der



[Baal](#) Rainer Werner Fass...
10,72 €
KAUFEN

Müll, die Stadt und der
der Tod, der Müll, die
Müll, die Stadt und
die Stadt und der
und der Tod, der Müll,
Müll, die Stadt und der

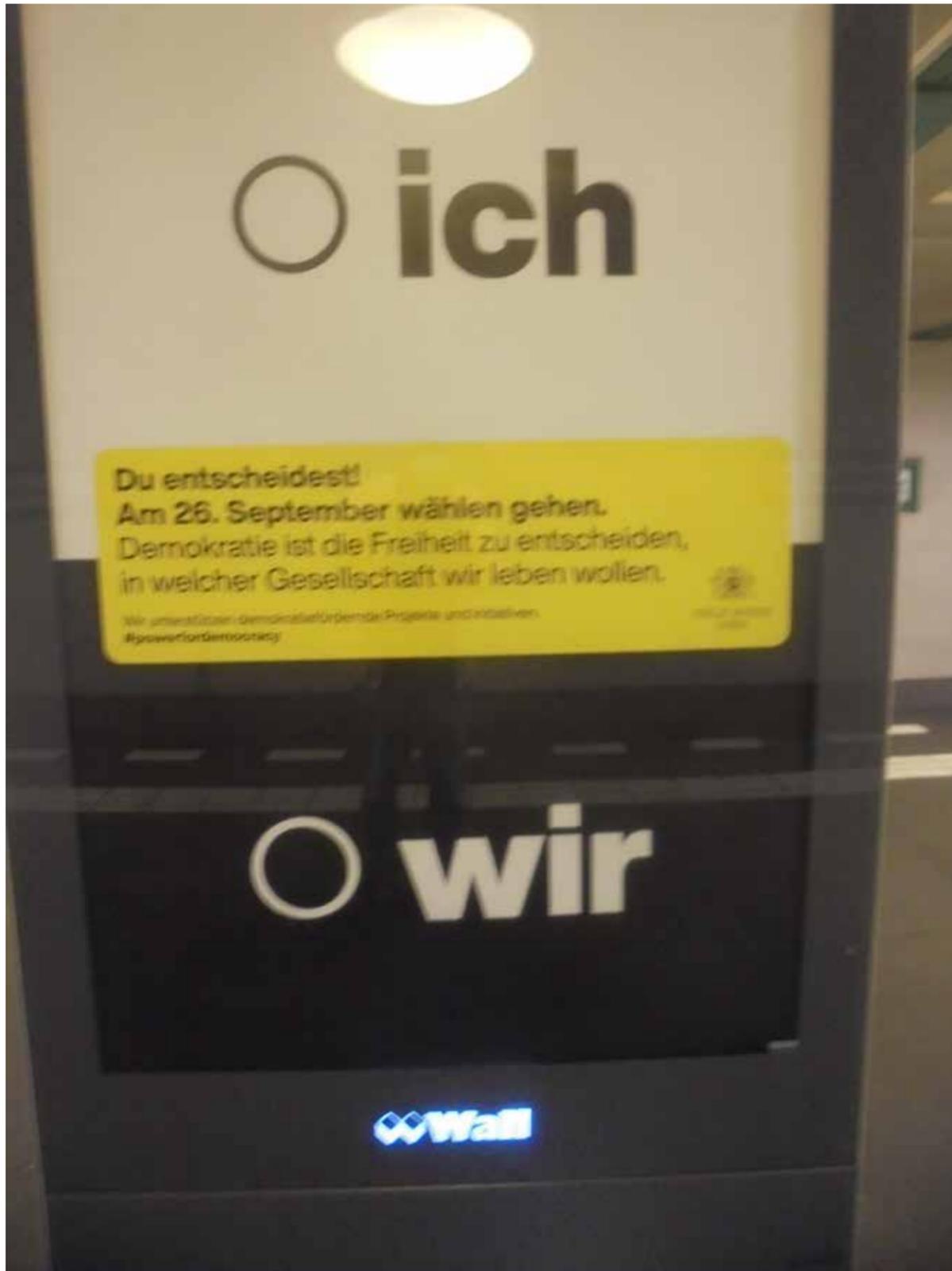


Es war ein klarer, kalter Tag in April, und die Uhren schlugen
gerade dreizehn, als Es war ein klarer, kalter Tag in April,
und die Uhren schlugen gerade dreizehn, als es war ein
klarer, kalter Tag in April, und die Uhren schlugen gerade drei-
zehn, als Es war ein klarer, kalter Tag im April, und die
Uhren schlugen gerade dreizehn, als Es war ein klarer, kalter
Tag in April, und die Uhren schlugen gerade dreizehn, als es war
ein klarer, kalter Tag in April, und die Uhren schlugen gerade drei-
zehn, als Es war ein klarer, kalter Tag in April, und die Uhren
schlugen gerade dreizehn, als es war ein klarer, kalter Tag im
April, und die Uhren schlugen gerade 13, als es war ein klarer,
kalter Tag in April, und die Uhren schlugen gerade dreizehn, als
es war ein klarer, kalter Tag in April, und die Uhren schlugen
gerade dreizehn, als Es war ein klarer, kalter Tag im April, und die
Uhren schlugen gerade dreizehn, als Es war ein klarer, kalter Tag in
April, und die Uhren schlugen gerade dreizehn, als es war ein
klarer, kalter Tag, und die Uhren schlugen gerade 13, als es war ein
klarer, kalter Tag in April, und die Uhren schlugen gerade drei-
zehn, als es war ein klarer, kalter Tag im April, und die Uhren
schlugen gerade dreizehn, als es war ein klarer, kalter Tag, und



Du bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du
bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du bist faul,
Du bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du bist
Du bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du
bist faul, Du bist faul, Du bist faul, Du
bist faul, bist faul, Du bist faul,
Du bist faul, Du bist faul, Du
bist faul, Du bist faul, Du bist
faul, Du bist faul, Du bist

Höhere Wesen befehlen, antworte nicht mit schwarz!



ELEMENT OF CRIME

Du hast die Wahl Lyrics

Ich warte am Bahndamm
 Zwischen den Gleisen
 Bis entweder ein Zug kommt
 Oder ein Zeichen von dir
 Ob das Erpressung ist
 Ist mir doch egal
 Du wirst geliebt



Sagt der eine zum anderen.

Hmmm, ziemlich ratlos als Dialog über eine komische Gegenwart

Sonja Lau

I.

Treffen sich zwei.

Sagt der eine zum anderen.

II.

Wohin mit den Empfindsamkeiten? Peter Niemann und Raimar Stange stellen diese Frage gegen den gegenwärtigen politischen Horizont, dem es an Ausweglosigkeiten nicht ermangelt, der lang bekannte Problematiken wie den Klimawandel nicht in den Griff bekommt, und an welchem frühe Protestformen – ob aus der Kunst, der Musik oder dem Aktivismus - zunehmend die Konturen einer Parodie annehmen, auch wenn man sie hütet wie einen Schatz aus der Jugend. Kaum zufällig ist dieser Dialog zwischen dem Künstler und dem Kurator wie ein Schulheft gerahmt, ein Lehrstück der Ratlosigkeit für die Sekundärstufe, die Kunstwelt, und alle anderen, die merken, dass dem Ganzen auch ein Witz anhaftet, der sich als unbekömmlich herausstellt. Hefte auf, Klassenarbeit, zur Positionierung in einer komischen Gegenwart.

III.

Tragödie oder Komödie? Ersteres entspricht zweifelsfrei dem, was tatsächlich geschieht, und sich an vielen Stellen in *Hmmm, ziemlich ratlos* konkret ins Bild setzt, ob am Bild der Obdachlosigkeit, der Hochwasserkatastrophe oder den Hürdenlauf von der amerikanischen Mondlandung bis zur erhabenen iPad Werbung. Doch der Auftritt dieser Komödie zeigt sich immer wieder durchsetzt von komischen Elementen. Wie Laurent Berlant herausstellt, ließe sich etwa die Tendenz zu den „aufblähenden Formen der Verzerrung im Erscheinungsbild der Macht“ zu den *komischen Modi* der Gegenwart rechnen, was für sie auch eine Taktik der radikalen Rechten beschreibt. Die Komik ist aber ebenso ein wesentlicher Bestandteil des Widerstands, denn wir haben es, wie Berlant fortführt, immer auch mit verschiedenen Arten von Gebrochenheit zu tun, und mit der Hartnäckigkeit, trotz aller Gebrochenheit weiterzumachen. Woraus sich des Weiteren erschließt, warum Berlant der Komödie weniger die Tragödie, sondern das Trauma gegenüberstellt. Denn bei der Tragödie, so Berlant, „geht es um Endlichkeit, und beim Trauma um Weiterleben“. In *Hmmm, ziemlich ratlos* wird diese

komplizierte Verbindung des Komischen mit dem gar nicht Komischen wiederholt Gegenstand eines Selbstversuchs: „Zu Afghanistan kann ich gar nix schreiben“, „Du bist faul“, „hartnäckighartnäckighartnäckig“. Die Punktierung ist hier nur da, um wieder überschrieben zu werden, die komische Gegenwart, so eine Vermutung, darf sich auf ihrer Punktierung nicht ausruhen, am besten wird es sein, gleich ohne Punkt und Komma zu schreiben, ohne Leerstelle und Zeilenbruch, ohne *Pointe*.

IV.

„Wir haben das Stück gesehen, gespielt und vom Publikum aufgenommen als Komödie, und die Rolle des Juden dargeboten von einem hervorragenden Komödianten, aber ich meine, dass es vom Autor als Tragödie konzipiert worden ist“, schreibt der Kritiker Nicholas Rowe 1709 nach dem Besuch von Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“. Shakespeares Vorlage ist eine der ersten Überlieferungen des globalen Handels und seiner finanziellen Spekulationen, Geld ist abstrakt, es kommt aus der Zukunft, und vermehrt sich durch Investition und auf Handelsschiffen, deren „Wellengang“ bereits einer Dax-Kurve ähnelt. Bezeichnend ist, dass es gerade ein Finanzmärchen ist, das Rowe im 18. Jahrhundert über das Verhältnis des Tragischen zum Komischen grübeln lässt. Was Rowe, der sich vor allem auf den inhärenten Antisemitismus des Stücks bezieht, und an dem ‘komischen’ Juden die Tragik der Stigmatisierung erkennt, hingegen entgangen zu sein scheint, ist die Gewalt, mit der sich die Geschichte des Kaufmanns und seines Scheitern wieder selbst restauriert. Denn als die Schiffe und damit das gesamte Vermögen des jungen Kaufmanns dem Sturm zum Opfer fallen und dieser seinem jüdischen Leihgeber damit ein Stück seines eigenen Fleisches schuldig wird, mischt sich die Öffentlichkeit ein und entscheidend kurzerhand, dass der kuriose Handel aufzuheben sei. Der Jude erhält folglich nichts, wird jedoch gescholten, das Konzept der Liebe nicht zu begreifen, das – von nun an – im Vordergrund steht. Wie soll der Kaufmann die Mitgift aufbringen, wenn er den Juden bezahlt? Damit gewinnt das Stück seine eigene, bis heute geltende, tragische Ethik: Der Gewinn gilt dem Stärkeren, auch wenn dieser bereits verloren hat. Die Verhältnisse ordnen sich nicht neu, auch wenn mehrere Schiffe bereits auf dem Meeresgrund ruhen, oder auch, wie in der vorliegenden Publikation, wenn man bereits bis zur Hüfte im Wasser steht.

V.

A dachte letztens, seine Rippe sei gebrochen. Es war dann aber anders. Auf dem Bild, sagen die Ärzte, sieht eine gebrochene Rippe oder eine metastasierte Rippe eigentlich gleich aus. Für A war das nicht nachvollziehbar. Bilder kann man doch unterscheiden?

Das würde ja bedeuten, es sei denn man ist Arzt, auf einem Bild einen Fisch von einem Schreibtischstuhl nicht unterscheiden zu können. Auf jeden Fall war das, was A für einen Fisch hielt, auf einem anderen Bild, das dann noch gemacht wurde, ganz eindeutig ein Schreibtischstuhl. Einen Schreibtischstuhl kann man nicht behandeln. A, der den Schreibtischstuhl hat, sagt, der Humor stirbt als letztes. B sagt, er kann es nicht mehr ertragen, über alles lachen zu müssen, was nicht lustig ist. B sagt, er hatte mal einen Freund in der Kindheit, der immer lachen musste, wenn sich jemand weh getan hat.

VI.

sich über etwas totlachen

Will heißen

sich selbst tot lachen

dem Tod ins Gesicht lachen

mit dem Tod gemeinsam lachen

Will heißen

wer lacht, hat Angst vor nichts

für diesen Witz lohnt es sich zu sterben

VII.

Umstrittener Höhenflug: In dem neorealistischen Film *Miracolo a Milano* (1951) von Vittorio de Sica ermächtigt sich die Arbeiterklasse am Ende des Filmes so sehr, dass sie auf den Besen, mit denen sie zuvor die Straßen Milanos kehrten, geradewegs davon fliegen: ein Bild der Hexerei, im Film aber soldatisch geordnet, ein wahrhaft siegreicher Abschluss des Klassenkampfes, der die Straßenkehrer in der letzten Aufnahme graziös über der feudalen Architektur des Mailänder Domes schweben lässt. Auf der letzten Seite in Stanges und Niemanns Publikation befinden sich dagegen die Produkte selbst auf einem ekstatischen Höhenflug, plakatiert auf der Wand eines sozialistischen Wohnblocks, da sich die Höhe, aus der der neue Mensch auf die Großstadt blicken sollte, besser noch für großformatige Werbetechniken zu eignen scheint. Durch den Winkel der Aufnahme scheinen die dort angeworbenen iPads direkt aus den Fingern einer monumentalen Arbeiterskulptur zu sprießen, deren Gewicht ihn für immer auf den Boden der Tatsachen verbannt. Augenscheinlich haben sich die Produkte auf dieser Fotografie nicht vom Arbeiter entfremdet, sondern sich regelrecht von diesem ‘befreit’ – er scheint noch einmal nach den schwebenden Screens zu greifen, womöglich weiß er nicht, dass es sich nicht wirklich um iPads, sondern nur um deren werbetechnische Repräsentation handelt. Wendet man die Komposition auf die Sixtinische Kapelle an, sind die iPads Gott.

VIII.

Wohin nun also mit den Empfindsamkeiten in dieser komischen Gegenwart? Die Höhen sind besetzt, überall Produkte, und auf Erden zeigt man sich ziemlich ratlos. Die Autorin Anke Stelling weiß, dass die Empfindsamkeit ein Fluch ist, es fängt schon mit den falschen Kinderbüchern an, die einen friedlichen Umgang mit der Welt lehren, der dann später nirgendwo stattfindet. Sind diese Menschen noch zu retten? Die Erzählerin aus *Bodentiefe Fenster* hat Grund zur Sorge, ihre Freundin, neben vielen anderen, hat ebenfalls die falschen Bücher mit den guten Geschichten gelesen, sie wird daran „zugrunde gehen, sie wird in der Klapsmühle enden, die Kinder tot oder ebenfalls in der Klapsmühle oder knapp entkommen, aber nur fürs Erste, nur so lange, bis sie selbst Familien gründen, dann geht’s nochmal von vorne los“. Die Insel mit zwei Bergen bleibt immer auch ein Hinweis darauf, wie nah sich Utopie und Wahnsinn stehen. Folgt man der Gegenüberstellung des Lummerland-Lieds in *Hmm, ziemlich ratlos*, soll man kürzlich erst in Lummerland neue Bewohner gesichtet haben. Sie wohnen gleich neben Stelling's Protagonisten und tragen Plakate, auf denen sie die Kanzlerin mit einer Marionette und das Virus mit einer Erkältung verwechseln.

IX.

Was steht auf dem Spiel, wenn die Ratlosigkeit des Gesprächs zwischen dem Kurator und dem Künstler zu einer komödiantischen Verwirrung anstiftet, und das Komische in der Tragödie, oder wie Berlant es präzisiert, im Trauma zu wirken beginnt? Und ist dies überhaupt die Intention dieser Publikation? Die Theoretikerin Alenka Zupančič hat dazu eine Theorie formuliert, die für die Frage nach der politischen Tragweite der Kunst, die der Publikation *Hmmm, ziemlich ratlos* spürbar voran steht, nicht unwesentlich ist. In dieser unterstreicht sie die Unbeugsamkeit des Komischen gegenüber anderen Formen der Macht als eine der Gewissheiten, die wir über die Komik haben: „Wir wissen alle, dass die Bekämpfung der Komödie nicht wirklich funktioniert, denn entweder siegt die Komödie und hat das letzte Wort, oder sie ist keine Komödie“. Vor diesem Hintergrund sollte die komische Lesart der vorliegenden Publikation auf jeden Fall gewagt werden.

Sonja Lau ist Kuratorin und Autorin des taz-Blog "Die Pflicht zum weiblichen Ungehorsam". Schwerpunkt ist das Verhältnis von Kunst, Macht und Geschichte (u.a. Zusammenhang Gesamtkunstwerk, Kunsthalle Düsseldorf, 2015; FIEND.

The 23 Seconds Piece, mit Armando Lulaj und John Tilbury, Nationaltheater Tirana, 2013).

Sie unterrichtet an der Akademie der Bildenden Künste, München, und ist Fellow der Tarabya Akademie in Istanbul (2022), wo sie zur Kunst und Rechtssprechung forscht.



**Texts to the World
as it is and as it should be**

Textbook no. 56

You can't buy Texts to the World –
you can only get them as a present.

Publisher:

House N Collection, Kiel/Athens

info@sammlung-haus-n.de

www.sammlung-haus-n.de

© Idea and concept: House N Collection

© Text: Sonja Lau



**Texte zur Welt
wie sie ist und wie sie sein sollte**

Heft 56

Texte zur Welt kann man nicht kaufen –
man bekommt sie geschenkt.

Herausgeber:

Sammlung Haus N, Kiel/Athen

info@sammlung-haus-n.de

www.sammlung-haus-n.de

© Idee und Konzept: Sammlung Haus N

© Text: Sonja Lau